Predigt zu Pfingsten

Stadtkirche St. Peter und Paul in Görlitz
8. Juni 2025

Bischof Dr. Christian Stäblein

Liebe Pfingstgemeinde hier in Görlitz, Schwestern und Brüder, habt Ihr eigentlich Paramente, also Antependien, also diese – wie sagen die Konfirmanden manchmal – diese Stofflappen, die in den meisten Kirchen vor Altar und Kanzel hängen und das stets in der Farbe, die im Kirchenjahr gerade dran ist, also meistens grün und ziemlich oft auch in lila, Farbe der Buße, der Umkehr, im Advent hängt das in lila, weil das eigentlich Umkehrzeit ist und in den sieben Wochen vor Ostern auch, klar, lila, aber sonst oft grün. Ich habe mich das, weil es ja doch schon wieder ein paar Monate her ist, dass ich hier war, gefragt, wie das hier in der prachtvollen Peterskirche zu Pfingsten ist, also ob da auch solche Antependien, Vorhänge, wenn man es wörtlich übersetzt, an Kanzel und Altar sind und wie die dann wohl aussehen in dieser schnieken Kirche. Ich habe mich das auch gefragt, weil ich dachte: zu Pfingsten müssten die vielleicht einfach bunt sein, also gar nicht unbedingt eine Farbe, sondern alles drauf, ganz viele Farbfacetten. Wieso? Na, das ist jetzt noch kein so ganz schwieriger Gedanke, auf den ersten Blick eher simpel. Wenn wir die Pfingstgeschichte hören, dann ist es ja die, wo wirklich die ganze Welt, jedenfalls die ganze antike Welt im Neuen Testament fast schon ausführlich vorkommt, *Parther und Meder und Elamiter und die da wohnen in Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und der Provinz Asia, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Römer, die bei uns wohnen* – wir würden sagen: die ganze, die eine Welt, Glauben international, große Ökumene, die Vielfalt der Welt, bunt ist die Welt und zweifellos die Lieblingsfarbe für Pfingsten, also der Gedanke ist noch einfach, wenn auch – so geht's schon mal los heute – wenn auch ziemlich zentral in einer Welt, die zum Selbstabschließen neigt, zu Blasenbildung und ich für mich und bitte wir first-Parolen, da ist bunt und alle und jeder und jede schon eine eigene Botschaft. Aber das ist nur das Eine, das Naheliegende. Bunt oder zumindest vielfältig und kaum einzukreisen sind ja auch die Botschaften selbst, die mit diesem Fest Pfingsten verbunden sind – da braucht es doch nur einen etwas verweilenden Blick in die biblische Geschichte von Pfingsten heute, was kommt da alles vor: zuerst das Wunder des Verstehens. Weit über den eigenen Horizont hinaus. Und dabei wissen wir, Verstehen ist schon nach innen und im kleinen Bereich eher ungewöhnlich. Verstehen! Das tun ja schon Partner einander oft nicht – das kennen Sie sicher, in etwa so: *Warum willst Du um vier los, wir haben dann doch mehr als eine Stunde über, wenn wir wie immer überpünktlich sind. – Ich will gar nicht los, habe ich doch gesagt, ich würde gerne lieber zu Hause bleiben. – Ok, dann können wir doch ruhig eine halbe Stunde später losgehen,*

prima, so machen wir es. – Ich habe dreimal gesagt, ich will nicht. – Jetzt willst Du auf einmal nicht, gerade wolltest Du noch früher – und so weiter, Sie kennen das. Verstehen ist eben eher die Ausnahme. Und in der Geschichte von Pfingsten geht es nicht um das kleine Wunder einer Einigung auf eine gemeinsame Unternehmung am Nachmittag und Abend, es geht um das große Pfingstwunder, um das Verstehen, was dieses Leben noch mal anders macht, längst anders hat werden lassen: Jesus Christus. Gott. Seine Kraft der Vergebung. Verstehe ich nicht, sagt da mancher. Vergeben. Wie kann das gehen. Wie soll ich denen verzeihen, was sie getan haben. Ich kann es nicht vergessen. Und bestimmt nicht vergeben. Verstehe ich nicht. Eben das, das ist das Pfingstwunder, das zu verstehen, weltweit, wie sich diese Welt so ändern, ändern würde, geändert hat. Und das ist auch nur ein Akzent von Pfingsten. Dazu kommen die Zungen und das Feuer – diese Symbole, die die Leidenschaft und die Kraft des Geschehens erzählen, das muss man sich mal klar machen: welche Kraft liegt in diesem Fest, ohne dass es – es klingt zugespitzt, aber es ist ja so – ohne dass es keinen Glauben gäbe, wir jedenfalls keine Vorstellung davon hätten. Was soll denn in uns wirken, dass wir Gott spüren, dass das Erzählen von ihm nicht nur ein nüchternes Berichten ist, sondern etwas, das in uns, in mir etwas auslöst. Was soll denn in uns wirken, dass wir aus dem, was vor langer Zeit passiert ist, Hoffnung für jetzt und für morgen schöpfen, weil es jetzt und morgen geschieht: das Auflehnen gegen den Tod und das Auferstehen und das Wissen, dass Gott uns erwartet und in die Arme nimmt. Das macht der Geist, der diesen Glauben in uns wirkt, sein Geist, so wird der Glaube gegenwärtig und da braust es und wird wild und bunt und voll. Ohne Geist, ohne diese Vorstellung, dass Gott so gegenwärtig ist eben in diesem Geist, wäre es doch nichts, wäre leer und vergangen und fern. Das bringt uns doch erst zusammen, dieser heilige Geist, den wir so nennen, weil in ihm ganz Gott ist, nicht anders als in Jesus ganz Gott und Jesus auch ganz in ihm – ich weiß schon, schwer vorstellbar, aber ohne das wäre gar nichts vorstellbar, wäre alles ein paar stau- bige Bücher, könnten wir die Farbe Grau auf die Antependien machen, grau wie der Staub einer fernen Zeit. Nein bunt, bunt müssten die Antependien sein. Pfingsten ist alles in diesem Glauben, und Ihr wollt, mancher will dem nicht mal mehr zwei Tage geben, ein Tag soll schon genug sein? Ach je.

Liebe Gemeinde, mit Verlaub, das ist so viel auf einmal dieses Pfingsten und ich habe noch nicht mal von dieser generationsübergreifenden Hoffnung geredet, die da auch noch vorkommt – die Jungen werden Visionen und die Alten Träume haben, das ist natürlich was, das liegt ja eng beieinander und sagt mir vor allem: Also, werden die Alten nicht mehr die Jungen verklagen, dass sie nichts mehr können, was wir früher noch konnten und weshalb jetzt dann wohl angeblich die Welt untergeht. Und die Jungen werden auch nicht mehr nur die Alten verklagen, die die Welt vorgeblich verhunzt und verbraucht haben, sondern sie werden Träume und Visionen haben von einer Welt, in der es zusammen geht, die Eine Welt in Breite – aber auch in Länge, vertikal sozusagen, über die Generationen und ihre Gerechtigkeit und Versöhnung. Also, das ist so viel auf einmal und so gegenwärtig und so für heute und morgen – aber jetzt suche ich doch das Antependium bei Euch, die Paramente, also diese Stofflappen, wie wohl die Konfirmanden sagen würden – und welche Farbe die hier bei Euch zu Pfingsten haben.

Aber womöglich sagt Ihr mir: Wieso, welche Farbe?

Ist doch die Rede vom Geist? Ist doch nicht sichtbar, also jetzt im Sinne von einfangen und gar mit einer bestimmten Farbe versehen. Ist doch das Schwierige an diesem Fest, dass Du einfach nicht genau weißt, wie Du es festhalten und beschreiben sollst – und mach mal eine Straßenumfrage in Berlin oder so, was werden die da sagen: *Pfingsten? Wat weiß icken, Jeburtstag oder so, wa, habe ick mal gehört.* Einer von zehne sagt das, würde ich sagen, die anderen neun zucken höflich oder unwirsch die Schultern. In Görnitz ist das sicher besser, aber wenn Dich einer fragt, was Pfingsten heißt, ehrlich, und wenn das dann womöglich auch noch ein Pfarrer oder eine Pfarrerin ist, kann die Lieblingsantwort wohl nur heißen: Was fragen Sie das jetzt, ich meine, wenn Sie das nicht wissen, woher soll ich es dann wissen? Pfingsten sind die Geschenke am Geringsten, das alte Sprichwort gilt auch für die Antworten und womöglich für die Antependien, also die Vorhänge mit ihren Farben. Und wenn ich jetzt noch einmal ernster werden soll: Wenn der Glaube verdampft, brauchst Du auch kein Antependium mehr. Und wenn er nicht von außen verdampft, sondern von innen? Weil Du nicht spürst, wie Du in dieser Welt noch an einen guten Geist und an Gott und ein gutes Ende glauben und hoffen kannst? Eine Pandemie und zwei Kriege später ist das, was ich da so heraufbeschworen und erzählt habe, womöglich aufgebraucht. Und dann kommt noch von letzter Woche das Zerwürfnis bei den Freunden dazu, die, wo du immer dachtest, guck dir die an und du glaubst an das Gute in der Welt. Und dann hat auch noch die Lieblingstante ein Karzinom, nee, erzählt mir nichts vom guten Geist, denkst Du da und von der Hoffnung, ich hätte sie so gerne, aber woher denn?

Also keinen Vorhang? Liebe Festgemeinde, ich will Ihnen nichts vormachen, das gehört sich nicht, schon gar nicht an Pfingsten. Wenn ein Prediger sich seine Spannung so dahin baut, dann erwarten Sie natürlich im dritten Teil der Predigt jetzt eine schöne Lösung. Also erst die große Buntheit, dann die fatale, allenthalben leicht erzählbare und spürbare Leere – mit Doppel e - das Verschwinden und Verdampfen des Geistes aus unserer Zeit und auch gefühlt aus uns selbst. Dann wird der dritte und letzte Teil doch die große Lösung bringen. Und ich habe eine Weile nachgedacht, weil – ich wusste wirklich nicht, wie das ist mit den Antependien bei Ihnen, ob Sie, wie üblich zu Pfingsten, rot hängen vor Kanzel und Altar, rot wie die Liebe und rot wie das Feuer und rot wie das Zeugnis der Glaubenszeugen, das in der Geschichte ja oft genug auch ihr Blut war, gerade in den ersten Jahrhunderten – also ich wusste es nicht, ob es solche Antependien in der Peterskirche gibt oder ob es bei diesem schönen blauen Vorhang hinter mir bleibt, Blau für die Ewigkeit und Weiß und Gold um mich herum, auch sehr passend, zumal – das wäre jetzt eine schöne Wendung, nicht wahr, Weiß, Weiß ist ja diese Nichtfarbe, in dem das ganze Spektrum der Farben aufgehoben ist, also die Buntheit aus dem Weiß und in dem Weiß, ich könnte auch weiter sagen: die Buntheit und Vielfalt des Lebens aus dem Nichts, aus dem Verdampfen heraus, das ist doch das, was den christlichen Glauben und diesen Gott ausmacht, Schöpfung aus dem Nichts, immer wieder da, wo nichts mehr scheint, wo nichts mehr ist, da ist nichts als Gott und da macht er neu. Deshalb das Weiß und das Gold hier und das Blau. Vielleicht, wenn ich das ausschmücken würde, Sie wären womöglich ganz zufrieden mit der Lösung dieser Predigt

in so einem dritten Teil. Aber es hat dann auch etwas von einem kleinen Taschenspielertrick, Sie werden denken: Na, das hat er vorher gewusst, dass er darauf hinaus will und geht – so geht es ja immer aus, gut geht es aus, natürlich, ist doch auch Festtag. /// Und im Übrigen, ich muss mich hier doch nur umschauen: Sie wussten alle schon die Lösung, dass Rot die Pfingstfarbe ist. Und deswegen denke ich mir: Ich ende anders. Den Widerspruch, und das ist mir klar geworden, als ich über Sie vorher noch mal gelesen habe, also Sie 2025, den Widerspruch lösen nämlich nur Sie selbst auf. Und zwar mit dem, was Pfingsten eigentlich im Kern ausmacht. Das wäre? Die Ausgießung des Geistes, wie wir so schön schulmäßig sagen, bewirkt ja vor allem eines: Gott beteiligt die Jünger, Gott beteiligt die Menschen, die da sind, Gott nimmt mit hinein in sein Geschehen und sein Wirken, ja, Gott will und Gott kann gar nicht ohne, ohne diese Beziehung und diese Beteiligung durch Sie, durch uns. Die Ausgießung des Geistes, wie wir so schön schulmäßig sagen, heißt ja im Grunde: Gott kommt in Sie, in uns hinein und jeder und jede ist beteiligt dann. Das soll nicht brennen in Dir? Das soll nicht feurig und wie ein Backofen der Liebe sein, wie Martin Luther sagen würde? In Dir ein Backofen von Gottes Liebe? Und schon bin ich bei Ihnen, denn Sie haben doch hier das dicke Programm für dieses Jahr 500 Jahre Reformation in Görlitz. Sie begehen doch diese Glaubenserneuerung der Reformation, die ja im Kern das macht, was Pfingsten sagt: Du bist's, Ihr seid's, Gott will ich, Gott braucht Euch, jeder und jede ist beteiligt, jeder und jede so ein Backofen der Liebe und des Geistes und ein eigenes rotes Parament – naja, weiß ich nicht, gehen mir jetzt die Bilder durch, passiert schon mal an Pfingsten, so viele Bilder, kann einem irgendwann zu bunt werden. /// Aber das ist der Kern und darauf kommt es an: nicht, was andere irgendwie aus welchen Gründen irgendwo hin- und vorhängen, sondern dass es in mir und in Dir und in Euch lebt und wirkt und verändert und zusammenbringt. Dafür die roten Antependien, wenn man welche hat. Wenn nicht, auch gut. Und wem das jetzt zu dicke ist – Backofen der Liebe und des Geistes, denkst Du ja womöglich heute Nachmittag, huh, wie soll ich das denn so merken oder realisieren in meinem Leben im Alltag, na, da gilt dann diese einfache Geschichte, die ich am Ende kurz erzählen will: *Die Häsin lag krank. Der Igel kam zu Besuch, brachte frische Kleeblätter mit und sagte: „Kommt Zeit, kommt Rat“. Die Eule sah herein und meinte: „Gut Ding will Weile haben.“ Als dann noch der der Maulwurf durchs Fenster rief „Keine Sorge! Ende gut, alles gut!“, empfand die Häsin nur noch Bitterkeit. In der Küche tobten die Jungen, nichts war fertig geworden. Dazu noch die Angst. „Können die sich denn gar nicht vorstellen, wie mir zumute ist?“, dachte die Kranke. „Müssen die alle solch gut gemeinten Unsinn reden?“ Während sie noch enttäuscht darüber nachdachte, dass all der beiläufige Trost keiner war, kamen die Ameisen herein. Grüßten kurz, stellten Pfingstrosen auf den Tisch, machten die Küche sauber, versorgten die jungen Hasen, waren bei alledem sehr leise und verabschiedeten sich geräuschlos. Da kehrte Ruhe ein. Und die Hoffnung wuchs.* – Ich gebe zu: Die Pfingstrosen habe ich in die Geschichte von Peter Spangenberg geschmuggelt, aber sonst stimmt es alles. Und also klar: Los gehen, raus gehen damit, Pfingstrosen als beste Antependien, und fortfahren so – fortfahren, kurz ff, ff, schnell gesprochen wie der Wind, der uns durchwehen soll, dass der Geist fortfährt, weiter, ff, so hieß es auch früher bei uns, bei meiner Mutter, ff – Frohe Pfingsten! Amen.